
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 17/2 (1990)

DOI: 10.11588/fr.1990.2.54201

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

bungen 1793/94. Hier hätte man noch eine kurze Passage zu den religiösen Minderheiten der Protestanten und Juden erwartet, zumal beide kurz vor bzw. nach 1789 aus ihrer Isolierung heraustreten konnten. R. REICHARDT leitet dann über zu Aspekten einer Kulturrevolution, die sich in Schule, Kunst, Sprache, Literatur, den Medien, kurzum in den Köpfen vollzogen habe. Diese Aspekte sind im Zusammenhang erst in jüngster Zeit von der Revolutionsforschung angegangen worden, und es ist daher sehr verdienstvoll, daß sie gerade auch in diesem Band ihren Niederschlag finden. Reichardt selbst gibt einen gut orientierten Überblick zu dem von den Revolutionären aufgebauten staatlichen Schulwesen, wobei hier hinzuzufügen wäre, daß der Begriff der »éducation nationale« schon in den 60er Jahren des 18. Jahrhunderts in der der Aufhebung des Jesuitenordens folgenden reformpädagogischen Diskussion in Frankreich formuliert wurde.

K. HERDING schließt mit einem substantiellen und auch gut illustrierten Beitrag über Kunst und Revolution an, der die neuen Themen und Formen der Zeit gut herausarbeitet. In dieses Feld gehört ohne Zweifel auch Sprache und Literatur, zu der J. J. LÜSEBRINK einen innovativen Überblick bietet. Die traditionelle Literaturgeschichtsschreibung hat ja vielfach die Revolutionsperiode links liegen lassen und sich kaum um die spezifischen Genres und Bedingungen literarischer Produktion der Revolutionszeit gekümmert. Dies wird hier mit Souveränität korrigiert. Daß die Revolution auf dem Sektor der Sprache innovativ gewesen ist, ja die Politiker der Zeit aktive Sprachpolitik getrieben haben, wurde seitens der Historiker schon erfaßt. Hier sind diese Zusammenhänge gut präsentiert. Immerhin hatte ja die Sprachpolitik der Revolutionäre auch Auswirkungen, die ebenfalls in Deutschland zur Kenntnis genommen wurden wie z. B. die Namensänderung der Stadt Saarlouis in »Sarre-Libre«.

Abschließend faßt F. DUMONT die Wirkungen der Revolution auf Deutschland und Europa zusammen. Im einzelnen wird eingegangen auf Großbritannien (ein Hort der Gegenrevolution?), auf die polnische Reform und polnische Revolution, auf die Umgestaltung Italiens durch die Revolution, auf die Schweiz mit der Helvetik sowie auf die Wirkung der Französischen Revolution auf Deutschland. Hier bringt D. auf kurzem Raum einen ebenso informationsreichen wie differenzierenden Überblick, der der umfassenden Problematik gerecht wird. Der Band schließt mit einer Chronologie, einem Literaturverzeichnis und einem sehr nützlichen Namen- und Sachregister. Dieses weitgehend von jüngeren Historikern getragene Buch demonstriert, daß nach Jahren der Stagnation die Revolutionsgeschichtsforschung und Revolutionsgeschichtsschreibung auch in der Bundesrepublik fest Fuß gefaßt hat.

Jürgen Voss, Paris

Bernd JESCHONNEK, *Revolution in Frankreich 1789–1799*. Ein Lexikon, Berlin (Akademie Verlag) 1989, VIII–282 S.

Zu dem Lexikon, das der Ost-Berliner Historiker Bernd Jeschonnek in enger Kooperation mit Walter Markov, dem Altmeister der Revolutionsforschung in der DDR, erarbeitet hat, gibt es unter den deutschsprachigen Publikationen zur Französischen Revolution kein Pendant. Das Lexikon besteht aus zwei Teilen: Zunächst werden 140 Personen aus allen Lagern der Revolution vorgestellt. Anschließend werden in einer gleichgroßen Anzahl von Stichwörtern die wichtigsten Ereignisse und Begriffe des revolutionären Jahrzehnts erläutert. Die Personen-, nicht jedoch die Sachartikel sind mit Literaturangaben versehen. Einen gewissen Ausgleich für dieses Defizit bildet eine fünfseitige Auswahlbibliographie am Buchende. Die Literaturhinweise zu den einzelnen Personenartikeln und die Auswahlbibliographie verzeichnen erfreulicherweise auch zahlreiche neuere nichtmarxistische Arbeiten.

Das Lexikon orientiert sich an der »klassischen«, jakobinisch-marxistischen Interpretation der Französischen Revolution in der Tradition Albert Sobouls, dessen Beitrag zur Revolutionsforschung in der Einführung überschwänglich gewürdigt wird. Im Mittelpunkt von

Jeschonneks Interesse stehen die »revolutionären Volksmassen« und die als Klassenkämpfe verstandenen politisch-sozialen Konflikte der Revolution, die großen Pariser Journées, die Bauernbewegung, die Jakobiner und die »radikale Linke« von den Enragés bis zu den Babouvisten. Diese Schwerpunktsetzung hindert den Verfasser allerdings nicht daran, auch auf die gemäßigten Kräfte im revolutionären Lager und auf die Gegner der Revolution ausführlich und durchaus differenziert einzugehen. Die Artikel des Lexikons sind durchweg informativ und verarbeiten auch zahlreiche Einzelergebnisse der nichtmarxistischen, »revisio-nistischen« Revolutionsforschung.

Die Auswahl der Artikel vermag allerdings nicht immer zu überzeugen. Der Comte d'Artois z. B. erhält ein Stichwort, nicht jedoch sein älterer Bruder, der Comte de Provence, seit 1795 immerhin in den Augen der Royalisten König Ludwig XVIII. von Frankreich. Es fehlen Begriffe wie »Emigration«, »Kolonien«, »Notabeln«, »Abschaffung der Sklaverei«, »Royalisten« etc. Gerade in einer marxistischen Publikation muß es verwundern, daß der Begriff »Bourgeoisie«/»Bürgertum« – zugegeben ein einziges wissenschaftliches Minenfeld – keinen eigenen Artikel erhält und der Leser gezwungen ist, sich Informationen hierzu mühsam unter Stichwörtern wie »Ancien Régime« und »Dritter Stand« zusammenzusuchen. Schwerer wiegt, daß trotz aller Bemühungen um Differenzierungen die Klischees der »klassischen« Sicht der Revolution sich immer wieder in den Vordergrund drängen und die Erkenntnis der Komplexität und Ambivalenz des revolutionären Prozesses behindern. Zu nennen sind hier u. a. die Überbetonung des »feudalen« Charakters des Adels vor der Revolution, die Darstellung der Seigneurie als Hindernis für die kapitalistische Modernisierung der Landwirtschaft und die Verharmlosung und Rechtfertigung des Terrors als Verteidigungsmaßnahme gegen die innere und äußere Gegenrevolution. Die Massenvernichtungsaktionen der Revolutionstruppen in der Vendée im Winter 1793/94 werden im Artikel »Vendée« mit keinem Wort erwähnt. Nur im Artikel »Chouannerie« heißt es lapidar, die Soldaten General Turreaus seien in der Vendée »mit äußerster Härte« gegen die Aufrührer vorgegangen. Jeschonnek's Ansatz hat zudem zur Folge, daß die politisch-ideologische, nicht auf sozioökonomisch begründete Klassengegensätze reduzierbare Dynamik der Revolution und die vorrevolutionäre Fundamentalpolitisation seit ca. 1750 nur ganz unzulänglich dargestellt werden und dadurch eine wichtige Dimension der Revolution im Dunkeln bleibt.

Diese kritischen Anmerkungen sollten jedoch nicht in Vergessenheit geraten lassen, daß Jeschonnek insgesamt ein sehr nützliches Arbeitsinstrument vorgelegt hat, das eine Lücke im deutschsprachigen Schrifttum zur Französischen Revolution füllt und das eine schnelle und genaue Information über viele Einzelprobleme der Revolutionsgeschichte ermöglicht.

Michael WAGNER, Hauenstein

Serge BONIN, Claude LANGLOIS (Hg.), Atlas de la Révolution française. Bisher 5 Bde, Paris (Editions EHESS) 1987–1989, 91 u. 105 u. 79 u. 106 u. 125 S.

Unter den zahlreichen Publikationen, die in Frankreich im Kontext des Bicentenaire herauskamen, nimmt der »Atlas historique de la Révolution française« eine Sonderstellung ein, denn er ist ein Kollektivwerk von Spezialisten unterschiedlicher wissenschaftlicher Ausrichtung. Die Sonderstellung dieser Publikation wird auch dadurch notifiziert, daß mit François Furet und Michel Vovelle die repräsentativen Vertreter zweier wissenschaftlicher Schulen gemeinsam das Vorwort signiert haben.

Der 1. Band bearbeitet von G. ARBELLOT, B. LEPETIT und J. BERTRAND behandelt die Verkehrsverhältnisse Frankreichs der Jahre vor 1789 bis 1815 (Routes et communications). Zunächst wird mittels verschiedener Karten das französische Transportnetz mit seinen Flüssen, Kanälen und 25 000 km Straßen vorgestellt. Andere Karten machen die Postlinien (1792) bzw. die Militäretappen (1795) deutlich. In napoleonischer Zeit waren die Nationalstraßen bereits durch